

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 38.

Donnerstag, den 30. März 1882.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der I. Termin heutiger Brandcasse ist am 1. April l. J. fällig und nach 1 Pfennig pro Gebäude-Einheit, nach $1\frac{1}{2}$ Pfennig für die Einheit freiwilliger Versicherung zur Vermeidung der Execution längstens am 14. desselben Monats während der für unsere Stadtsteuer-Einnahme geordneten Expeditionszeit an dieselbe abzuführen.
Zwönitz, am 29. März 1882.

Der Stadtrath.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Der II. Termin Steuer zur hiesigen Allgemeinen Krankencasse für Gewerbs-Gehülfen, Fabrikarbeiter und Dienstboten ist am 1. April fällig und innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen 8tägigen Frist pünktlich an unsere Krankencassen-Verwaltung innerhalb der für dieselbe geordneten Expeditionszeit (d. i. Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr außer Mittwochs an jedem Wochentage) abzuführen.
Zwönitz, am 29. März 1882.

Die Krankencassen-Direction.
Bürgermeister Schönherr.

Bekanntmachung.

Der II. Termin heutiger Commun-Anlage ist am 31. d. M. fällig und innerhalb 8tägiger Frist an unsere Stadtcassen-Verwaltung abzuführen.

Da mit diesem Termin zugleich der I. Termin nichtselbstständiger Steuerzahler (d. i. Gewerbsgehülfen, Dienstboten u. A.) verbunden ist, so fordern wir die Herren Arbeitsgeber und Dienstherrschäften hiermit auf, die bei ihnen wohnenden bezüglichlichen Steuerpflichtigen hierauf aufmerksam zu machen.

Nach Ablauf des Zahlungstermins ist gegen Säumige das Executionsverfahren einzuleiten.

Die Stadtsteuer-Einnahme ist außer Mittwoch an jedem Wochentage Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Zwönitz, am 28. März 1882.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Tagesbericht.

— Wie bekannt, kommt in den Jahren 1882 und 1883 die Einkommensteuer nur mit einem Zuschlage von 20 Procent zur Erhebung, während in den früheren Jahren der Zuschlag 50 Procent betrug. In der Erhebung der Einkommensteuer nebst Zuschlag findet nun nach einer im neuesten Gesetz- und Verordnungsblatte erlassenen Verordnung des Königl. Finanzministeriums auch insofern eine Aenderung statt, als künftighin die Normalsteuer je zur Hälfte am 30. April und am 30. September, der Zuschlag aber am 15. Juli an die betreffenden Ortssteuereinnahme abzuführen ist, während seither die Normalsteuer nebst Zuschlag je zu einem Drittel an den obengebachten drei Terminen zu entrichten war. Beispielsweise hat daher derjenige, welcher in die 6. Steuerklasse mit einem jährlichen Einkommen von 800 bis 950 Mk. eingeschätzt ist, am 30. April und 30. September je die Hälfte der 6 Mk. betragenden Normalsteuer, mit 3 Mk., am 15. Juli aber nur den Zuschlag im Betrage von 1 Mk. 20 Pf. zu entrichten.

— Wegen Mangels einer genügenden Anzahl von Bewerbern werden folgende geistliche Stellen: das Pfarramt zu Arnoldsgrün (Eph. Delsnitz), Kl. II, das Pfarramt zu Grünhainichen mit Filial Vorstendorf (Eph. Marienberg), Kl. III, das Pfarramt zu Geising (Eph. Dippoldswalde), Kl. II, sowie die Diaconate zu Kirchberg (Eph. Zwickau), Kl. III und zu Großschönau (Oberlausitz), Kl. I, nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben.

— Die Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen veröffentlichte ein Verzeichniß herrenloser Güter, welche auf verschiedenen Stationen lagern. Viel Werthvolles befindet sich nicht gerade darunter; leere Kisten, Säcke, Körbe und Flaschen spielen eine Hauptrolle. Doch sind einige Gegenstände vorhanden, die der Verlustträger mit einiger Behemuth vermissen wird, so u. A. eine Kiste Caudis und eine ganze Commode voll Küchengeschirr, welche in Chemnitz lagern, ein Polsterstuhl in Dresden-A., eine Kiste Pfefferkuchen in Plauen i. B., 2 Stühle und 2 Spiegel in Zwickau, eine

Lade mit Kleidern in Siegmars. Auf dem Riesaer Elbquai fanden sich 5 Tonnen Heringe als überzählig und herrenlos vor. Die armen verwaisten Heringe mußten selbstverständlich versteigert werden und die dafür gelösten 200 Mk. können vom rechtmäßigen Herings-Eigenthümer ebenfalls reklamirt werden. Die Absender oder Adressaten der herrenlosen Güter können bis 1. Mai d. J. ihre Ansprüche geltend machen, nach Ablauf dieser Frist wird darüber anderweit verfügt.

— Löbnitz, 27. März. Wie wir hören, hat der Verwaltungsrath der Sächsischen Schieferbruchcompagnie zu Löbnitz die Auflösung genannter Gesellschaft beantragt; maßgebend soll hierfür sein, daß die beiden letzten Geschäftsjahre eine Unterbilanz im Betriebe ergeben haben und daß nach einem wissenschaftlichen Gutachten die Ablagerungsverhältnisse des Schieferwertes nur ungünstige Ausichten für die Schiefergewinnung eröffnen.

— Zwickau. (Oeffentliche Schwurgerichtsverhandlung.) Die letzte Verhandlung der gegenwärtigen Quartalsitzung des hiesigen Königl. Geschwornengerichts fand am 27. März unter dem Voritze des Herrn Landgerichtspräsidenten Seifert gegen den Schneider Wilhelm Pfeiffer aus Johannegeorgenstadt wegen versuchten Mordes, eventuell versuchten Todtschlags und unberechtigter Ausübung der Jagd statt. Nach Schluß der Beweisaufnahme, Feststellung der Fragen und Anhör der Schlußvorträge des Staatsanwalts und Vertheidigers verneinten die Geschwornen die auf versuchten Mord und unberechtigte Ausübung der Jagd am 14. September 1881 gerichteten Fragen, bejahten dagegen die beiden übrigen Fragen auf versuchten Todtschlag und unberechtigter Ausübung der Jagd am 6. November 1881. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf Pfeiffer unter theilweiser Freisprechung zu Zuchthausstrafe in der Dauer von zehn Jahren und einem Monat, zu zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Bezahlung der Untersuchungskosten. — Am Donnerstag wurden in Zwickau vom Geschwornengericht der Fabrikarbeiter Hofmann aus Verbau und die Kremlerin Wilhelmine verw. Möckel ebendaher (ersterer 28 Jahre, letztere 40 Jahre alt) wegen Mordes zum Tode

verurtheilt. Beide haben am 25. December v. J. den 40jährigen Ehemann der letzteren, den im dortigen Armenhause untergebracht gewesenen Korbmacher Hermann Möckel, ungebracht.

— Dresden. In der Tabaksmopolfrage wird Sachsen im Bundesrathe eine gegen das Projekt sich aussprechende Erklärung mit ausführlicher Motivirung abgeben. In den Ministerien ist man gegenwärtig mit der Formulirung dieser Erklärung beschäftigt, welche die Stellung der Regierung in der Angelegenheit klar und deutlich präcisirt.

— Aus Leipzig schreibt man: Auffallend ist dieses Frühjahr in der hiesigen Gegend, wie auch anderwärts, das starke Angebot von großen Quantitäten Kartoffeln und zwar zu billigen Engrospreisen, wie man sich deren kaum erinnern kann. So werden z. B. der Centner gute Speisekartoffeln für 1 M. 75 Pfg., Futterkartoffeln der Centner für 1 M., ja bei Entnahme von größeren Partien der Centner für 75 Pfg. offerirt. Es spricht dies dafür, daß man namentlich auf den größeren Gütern noch bedeutende Quantitäten Kartoffeln besitzt, weil sich für die reichliche Ernte im Herbst nicht die Aufkäufer einstellten, oder doch nur unbedeutende Käufe abschlossen, beziehentlich auch der Bedarf vieler Brennereien gegen andere Jahre zurückgefallen zu haben scheint. Fast eine jede Gutswirtschaft mit stärkerem Kartoffelbau hat von dieser Frucht noch so viel, daß sie um jeden Preis zu verkaufen sucht, während viele Landwirthe, welche sonst erst im Frühjahr ihre überzählige Kartoffelfrucht zu verkaufen pflegten, bei den billigen Preisen es vorziehen, die noch vorräthigen Kartoffeln als Futtermittel zu verwerthen. Uebrigens mag der milde Winter und das zeitige Frühjahr ebenfalls nachtheilig für die Consumtion, resp. den Preis der Kartoffelfrucht gewirkt haben. Auffallend billig sind gegenwärtig auch die Zwiebeln, von welchen nach ihrer Ernte im Herbst die Meße 35 Pfg. kostete, wo jetzt ambulante Händler die Meße für 20 Pfg. ausrufen, während sonst die Zwiebeln zum Frühjahr in der Regel sehr hoch im Preise zu stehen pflegen.

— Borna, 24. März. Der am 13. März verhaftete Gutsbesitzer Robert Nibel aus Köhra, der seine Schwiegermutter aufgehängt haben sollte, wurde am 20. März wieder in Freiheit gesetzt. Darüber freut sich die ganze Gemeinde, denn Niemand hält ihn eines Verbrechens fähig.

— Frankenberg. Der von hier entwichene ehemalige Stadtverordnetenvorsteher Berthold befindet sich nach einem Privatbrief, den ein kürzlich nach Amerika ausgewandertes Weber aus Chemnitz in die Heimath geschrieben hat, gegenwärtig in Philadelphia. Sein erster Besuch daselbst galt dem ausgewiesenen Socialdemokraten Friscke, welcher dort eine Restauration übernommen hat. Interessant ist, daß die seiner Zeit über Berthold und sein Entweichen gegebenen Mittheilungen etwa 14 Tage später in den zu Philadelphia erscheinenden Blättern zu lesen waren, wie überhaupt die dort lebenden Deutschen über unsere heimischen Verhältnisse und Vorgänge auf's Beste informirt sind.

— Riesa, 26. März. Der hiesige Turnverein, der seit 1860 besteht, hat sich so weit entwickelt, daß er jüngst seine 1000. Mitgliedsaufnahme vollziehen konnte.

— Bauzen. In nicht geringer Gefahr schwebte am Donnerstag das altehrwürdige hiesige Rathhaus. Als der mit Bedienung der Thurmuhre betraute Schumann um 8 Uhr seinen Dienst versehen wollte, schlug ihm beim Betreten der Bodenkämmerchen eine Dampf Wolke und intensiver Brandgeruch entgegen. Schnell herbeigerufener Hülfe gelang es, das entstandene Schadenfeuer zu dämpfen. Es hatte aber dasselbe bereits mehrere in einer Ecke befindliche Fahnen zerstört und auch eine Bretwand ergriffen. Unzweifelhaft ist, daß das Feuer von Personen, welche mit den an Kaisers Geburtstag ausgehangenen Fahnen zu thun gehabt haben, verwarhlost wurde. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

— Eine Zigeunerbande, ungefähr 22 Köpfe stark, zog vor kurzem durch Ramoldsreuth bei Blauen i. V. und kehrte im dortigen Gasthose ein. Drei von der Bande setzten sich auf die Treppe in dem Hausflur und die übrigen zechten lange Zeit in der Gaststube; sie ließen etwas Ordentliches aufgehen und bezahlten prompt. Als sie abzogen, sah ihnen der Wirth über das gute Geschäft schmunzelnd mit freundlichen Blicken nach. Aber — obgleich Wirth, war seine Rechnung doch ohne Wirth gemacht, denn drei Tage später machte er die traurige Entdeckung, daß die in seinem Pult in der Oberstube verwahrt gewesenen 2200 Mark verschwunden waren. Man zweifelt nicht im Entferntesten daran, daß die Zigeuner die Diebe sind. Die drei auf der Treppe haben jedenfalls die Aufpasser gemacht, während einer im ersten Stock auf Raub umherschlich und die übrigen in der Schankstube den Wirth und seine Leute beschäftigten.

Deutschland. Die in voriger Woche erfolgte Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe ist ein entschiedenes Anzeichen dafür, daß zur Zeit auf dem Gebiete der hohen Politik keinerlei ernste Verwickelungen zu besorgen sind, denn sonst würde unser Reichskanzler sich schwerlich aus der Reichshauptstadt und damit vom Mittelpunkte der politischen Geschäfte entfernt haben. Wie verlautet, würde der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe etwa vier Wochen dauern und es sind daher auch in Bezug auf die schwebenden Fragen unserer inneren Politik vor der Rück-

kehr unseres leitenden Staatsmannes nach Berlin keinerlei Entscheidungen zu erwarten. Da auch die Vertagung des preussischen Abgeordnetenhauses unmittelbar bevorsteht — dasselbe wird erst am 17. April seine Sitzungen wieder aufnehmen — so wird erst nach der Osterzeit, unter Hinblick ferner auf die alsdann herannahende Frühjahrsession des Reichstages, der Wellenschlag des politischen Lebens wieder ein stärkerer werden.

Beide Häuser des preussischen Landtages traten am Montag zu Plenarsitzungen zusammen, doch wurden auf keiner Seite hervorzuhebende Beschlüsse gefaßt. Das Herrenhaus nahm den mündlichen Bericht seiner Eisenbahnkommission über die jüngste Verstaatlichungsvorlage entgegen. Referent Fürst von Sayfeld-Trachenberg und Minister Maybach empfahlen die Annahme der Vorlage, in welchem Sinne sich auch das Haus entschied. Das Abgeordnetenhaus begann am gleichen Tage die dritte Lesung des Stats. Eine Generaldebatte fand nicht statt und wurden die Specialestats größtentheils ohne erhebliche Debatte erledigt. Größere Debatten entspannen sich nur beim Stat der directen Steuern, zu welchem eine Motion des Abg. Gumbrecht (nat.-libr.), den in zweiter Lesung bewilligten Steuererlaß wieder zu beseitigen, vorlag und die abgelehnt wurde, sowie beim Stat der indirecten Steuern. Abg. Griesheim brachte hierbei die Tabakmonopolvorlage zur Sprache und nahm an der Besprechung hierüber die Abgg. v. Winnigerode und Eugen Richter mit Theil; doch hatte die Discussion einen rein akademischen Charakter. Am Dienstag setzte das Abgeordnetenhaus die dritte Lesung des Stats fort, außerdem standen auf der Tagesordnung noch die zweite Lesung des Invalidengesetzes und die dritte Lesung des Pensionsgesetzes. Was die geschäftliche Lage im Landtage anbelangt, so wird das Herrenhaus sich nicht gleichzeitig mit dem Abgeordnetenhaus vertagen können, sondern wegen des noch zu bewältigenden Materials seine Sitzungen bis in die Osterwoche, ausdehnen müssen. Uebrigens gilt es als sicher, daß das Herrenhaus gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die wichtigeren Finanzfragen keine Opposition zu erheben gedenkt.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im preussischen Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rathes Dr. jur. von Schliekmann, zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, an Stelle Herrn v. Horns, der mit dem 1. April in den Ruhestand getreten ist.

Die officielle Nachricht von der Ernennung des Dr. Drobe zum Bischof von Paderborn ist am vorigen Sonntag in Paderborn eingetroffen und hat in dieser Stadt natürlich große Freude hervorgerufen. Von allen Kirchthürmen ertönte feiliches Geläute, im Dome fand ein Telemum statt und die Stadt prangte im reichsten Flaggenschmuck. Die Nachricht von der definitiven Wiederbesetzung des Paderborner Bischofsstuhles, wird sicher von allen, welche aufrichtig die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens in Preußen wünschen, als ein weiterer Schritt zu diesem Ziele betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Flammen des südslawischen Aufstandes, an einem Punkte erstickt, lodern an anderen Stellen desto höher empor und die österreichische Regierung kann deshalb noch lange nicht daran denken, die Zahl ihrer in der Crivoscina und Herzegovina stehenden Truppen herabzumindern. Die abermalige Einberufung der österreichisch-ungarischen Delegationen behufs Bewilligung eines Nachtragscredits ist hierdurch nothwendig geworden und ungarische Journale wollen bereits wissen, daß die Einberufung der Delegationen zwischen den 15. und 17. April erfolgen werde. Ueber die Höhe des Nachtragscredits werden nur Vermuthungen laut, doch wird die von der Regierung zu fordernde Summe voraussichtlich den ersten Credit von drei Millionen beträchtlich übersteigen.

Wien, 17. März. Die Verhandlung im Ringtheater-Prozesse beginnt am 24. April.

Frankreich. Die bittere Pille, welche Gambetta hinunterschlucken mußte, als er in der französischen Deputirtenkammer bei der Wahl der Budgetcommission eine so entschiedene Niederlage erlitt, ist für ihn noch von einem besonders unangenehmen Nachgeschmack gewesen. Bekanntlich ist Wilson, der Schwiegergeron des Präsidenten der Republik, zum Vorsitzenden der Budgetcommission gewählt worden und da Wilson, obwohl eifriger Republikaner, als einer der erklärtesten Gegner des gestürzten Ministerpräsidenten gilt, so kann man aus diesem Umstande die Empfindungen Gambettas und seiner Partisane über die Wahl Wilsons ermessen. Auf jeden Fall haben diese Wahlen von Neuem bewiesen, daß das Cabinet Freycinet trotz seines erst kurzen Bestehens schon recht fest im Sattel sitzt und daß es den Machinationen Gambettas vorläufig nicht gelingen wird, dasselbe aus dem Sattel zu heben. — Die westafrikanischen Besitzungen der Franzosen, am Senegal, wurden in letzter Zeit wiederholt durch Ueberfälle der Eingeborenen bedroht. Die unbotmäßigen Stämme, welche den französischen Posten in Sedhiou am Senegal blokirten, sind nun empfindlich gezüchtigt worden.

Drient. Die rumänische Deputirtenkammer begann am Montag die erste Verathung des Gesetzentwurfes, welche eine gründliche Verbesserung der Lage der von den Großgrundbesitzern noch ganz abhängigen Bauern in Rumänien bezweckt. Der erste Artikel wurde mit 65 gegen 19 Stimmen angenommen, auch die dem Entwurfe günstigen Mitglieder der Oppositionspartei stimmten mit der Majorität.

Was die Liebe vermag.

Roman
von E. d. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich weiß die Ehre zu würdigen, die Sie mir schenken, Mr. Clifford,“ fuhr Valerie nach einer kurzen Pause fort, „aber ich werde nie heirathen.“

„Wie heirathen? Wie? Sie sind erst achtzehn Jahre alt und Ihre unvergleichliche Schönheit würde alle Damen des Hofes überstrahlen. Miß Gloom, haben Sie bereits geliebt?“ fragte er rasch. Es kam ihm der Gedanke, daß kein anderer Umstand als unerwiderte Liebe Valerie zu einem solchen Entschluß gebracht haben könnte.

Eine tiefe Röthe überzog ihr Antlitz und ihre Augen blickten verwirrt; aber schnell faßte sie sich wieder und sah ihn furchtlos an. „Sie haben geliebt,“ fuhr Clifford fort, halb fragend, „und ein böses Geschick hat Sie von Ihrem Geliebten getrennt?“

„Sie haben Recht, Mr. Clifford,“ erwiderte Valerie mit Stolz. „Ich habe geliebt und werde bis zu meinem Tode lieben; aber das Geschick trennt mich von dem Manne, den ich liebe. Ich stehe seit meiner Geburt verlassen in der Welt und meine Zukunft wird der Vergangenheit gleichen. Aber ich bin nicht unglücklich, ich thue meine Pflicht. Sie wissen jetzt, weshalb es mir unmöglich ist, Ihre Gefühle für mich zu erwidern.“

Sie erhob sich, um zu gehen.

„Valerie,“ rief Clifford leidenschaftlich aus. „Meine Liebe zu Ihnen ist uneigennützig. Sagen Sie mir offen, was steht Ihrer Liebe im Wege?“

„Ich darf es Ihnen nicht sagen, es ist mein Geheimniß!“

„Ist dies Ihr letztes Wort, Valerie?“

„Mein letztes, Mr. Clifford,“ erwiderte sie ruhig.

„Noch ein Wort, Miß Gloom,“ sprach Clifford gefaßt. „Sie stehen einsam und verlassen in der Welt. Versprechen Sie mir, wenn Sie eines Freundes bedürfen, meine Hülfe anrufen zu wollen.“

Er sprach mit einer Wärme und Theilnahme, welche Valerie wehmüthig berührte.

„Ich verspreche es,“ sagte sie, ihm ihre Hand entgegenhaltend.

„Ich werde Sie stets als meinen Freund betrachten, Mr. Clifford, und wenn ich jemals Ihrer Güte bedarf, werde ich nicht zögern, sie in Anspruch zu nehmen.“

Clifford führte ihre Hand an seine Lippen.

„Gedenken Sie Ihres Versprechens,“ sagte er. „Wenn ich Ihnen dienen kann, so rufen Sie mich.“

Sie murmelte einige Worte des Abschieds, dann verließ sie das Zimmer. Clifford sah ihr mit leuchtenden Augen nach.

„Dies ist kein Abschied für immer,“ dachte er. „Wir werden uns wiedersehen!“

Valerians Kleid streifte den Thürpfosten, als sie aus dem Zimmer trat, und bei dieser Gelegenheit fiel ein Brief aus ihrer Tasche auf den Teppich.

Clifford wollte hinzueilen, den Brief aufheben und ihr zurückgeben, aber er bedachte sich schnell eines Andern.

Erst, als Valerie die Thür hinter sich geschlossen hatte, ging er hin, hob den Brief auf und betrachtete ihn aufmerksam. Er erinnerte sich, daß der Brief erst an diesem Tage angekommen sei. Miß Thompson hatte in seiner Gegenwart geäußert, daß dies der erste Brief sei, den Miß Gloom seit ihrer Ankunft im Schlosse erhalten habe.

„Elsbeth hat mir wiederholt versichert, daß um diese Gesellschafterin ein Geheimniß walten müsse, und ihre eigenen Worte haben es bestätigt,“ dachte er. „Wenn ich eine Spur des Geheimnisses finden würde, möchte mir diese Kenntniß bei meiner Bewerbung vielleicht gute Dienste thun. Sollte dieser Brief vielleicht Licht in die Sache bringen können?“

Er zog den Brief aus dem Couvert und sah zuerst nach dem Datum und der Unterschrift. Er war aus Warwick datirt und mit der Unterschrift „Dein väterlicher Freund, James Peason“ versehen. Clifford konnte der Vernehmung nicht widerstehen, den Brief zu lesen.

Das Schreiben begann mit der Bestätigung des Empfangs eines Briefes von Miß Gloom, in welchem diese ihre Ankunft auf Schloß Winham gemeldet hatte, besprach einige Familienangelegenheiten und enthielt sonstige Mittheilungen, aus denen Clifford erjah, daß der Schreiber ein Geistlicher sei.

„Ich habe einen Besuch von Deinem Onkel erhalten, meine liebe Valerie,“ hieß es dann weiter. „Er verlangte Deinen jetzigen Aufenthaltsort zu wissen, und ich war gezwungen, ihm Deinen Namenswechsel mitzutheilen und Deine jetzige Adresse aufzugeben. Ueber den Namenswechsel äußerte er seine Zufriedenheit. Er jagte, daß Du kein Recht an den Namen Reynold hättest. Aber er scheint doch Gerechtigkeitsgefühl zu haben, denn er hat mir hundert Pfund für Dich gegeben, welches Geld rechtmäßig Deiner unglücklichen Mutter gehört, welches sie aber niemals beansprucht hat. Wenn Du das Geld gebrauchen solltest, so denke daran, daß diese Summe sich in meinen Händen befindet, und zögere nicht, sie zu fordern. Ich versuchte es, Mr. Reynold's Herz für Dich zu erweichen, aber

es blieb unerbittlich. Er sprach nicht von Deiner Mutter; er beharrte das Geheimniß sorgfältig; aber nachdem ich die ganze traurige Geschichte von Dir gehört hatte, war ich im Stande, seine geheimnißvollen Worte zu verstehen. Von ganzer Seele bedauere ich ihn und die alte, tiefgebeugte Mutter. Welch' ein großes Unheil hat Emmy Reynold über ihre Familie gebracht. Denke nicht mehr an sie, Valerie. Suche sie zu vergessen, mein Kind; vergiß auch Sir Arthur Rushfield und thue Deine Pflicht. Wenn Du auch schwer zu leiden haben wirst, Gott, der uns Alle lenkt, wird auch Dir Deinen Kummer tragen helfen.“

Clifford las den Brief wieder und wieder.

„Ah!“ murmelte er und seine Augen funkelten, indem sie auf den christzügen hasteten. „Es ist mir Alles klar: das Geheimniß, die Aehnlichkeit, Alles, — Alles! Welch' ein sonderbares Verhängniß!“

Er faltete den Brief zusammen und steckte ihn in die Tasche. Dann warf er das Couvert in's Feuer und wartete, bis es verbrannt war.

„Sie besitzt eine große Aehnlichkeit mit dem Grafen St. Berry, dessen Enkelin und rechtmäßige Erbin sie ist,“ murmelte er, indem er aufgeregter im Zimmer auf- und abschrift. „Sie ist Emmy Reynold's Kind, die rechtmäßige Tochter von Lord und Lady Oscar Rocester. Der Schlüssel zur Lösung des ganzen Geheimnisses ist in meiner Hand. Der alte Graf wird Alles hingeben, um seine Enkelin zu finden. Wohlan, ich will handeln und mir Liebe und Reichthum erobern. Im Besitz dieses Geheimnisses winkt mir eine herrliche, glänzende Zukunft. Valerie, die schöne, stolze Valerie muß sich mir beugen; ich muß sie besitzen, denn ich liebe sie mit voller Gluth und Leidenschaft. Alles liegt in meiner Hand und ich muß daß Spiel gewinnen!“

19. Kapitel.

Ein nichtswürdiges Attentat.

Martin Clifford blieb länger als eine Stunde im Gesellschaftszimmer, nachdenkend über seine wunderbare Entdeckung bezüglich der Herkunft Valerians. Wie konnte er sich diese Entdeckung am Besten zu Nutzen machen? Mehr als einmal bedauerte er die Nothwendigkeit, das Schloß verlassen zu müssen.

Als er das Zimmer verließ und in die Halle trat, sah er, daß der Diener die Lichter ausgelöscht hatte und nur noch die im Kamin glimmenden Kohlen einen schwachen, röthlichen Schein verbreiteten. Vorsichtig und leise schlich er die Treppe hinauf. Der Corridor war finster.

Clifford blieb neben einer Statue stehen. Es kam ihm plötzlich der Gedanke, einen letzten Versuch zu machen, mit seiner Tante Frieden zu schließen. Durch eine Spalte oberhalb der Thür ihres Zimmers drang ein Lichtstrahl. Sie war also noch wach. Aber welche Ausichten hatte er, daß sie ihm das heute Vorgefallene verzeihen würde?

„Es nützt nichts, mit ihr zu sprechen,“ dachte er. „Ich muß mich in das Unvermeidliche fügen.“

Er wollte sich gerade in sein Gemach zurückbegeben, als er sah, daß Miß Winham's Thür geöffnet wurde und die alte Dame, in ihren Mantel gehüllt und auf ihren Stock gestützt, hervortrat.

Clifford zog sich geräuschlos an die Wand hinter der Statue zurück.

Miß Winham war ihrer Einsamkeit überdrüssig und sehnte sich danach, mit Valerie plaudern zu können. Sie wollte deshalb dieselbe aufsuchen, und sich eine Weile mit ihr unterhalten. Mit langsamen Schritten ging sie über den Corridor. Als sie die Treppe halb hinuntergestiegen war, bemerkte sie einen hellen Schein in der untern Halle. Die Lichter waren ausgelöscht, und der Schein kam aus dem Gesellschaftszimmer, dessen Thür offen stand und in dem noch Licht brannte; der alte Diener aber war nirgends zu sehen.

Sie war, um sich von diesem Allen zu überzeugen, an die Treppe getreten und beugte sich über das Geländer.

So dunkel es auch in dem Vorsaal war, es drang von unten doch genug Lichtschein herauf, so daß Clifford die Umrisse ihrer Gestalt deutlich erkennen konnte, zumal sie nur wenige Schritte von ihm entfernt war. Da plötzlich kam ihm ein ruchloser Gedanke und ohne die Folgen seiner Handlungsweise zu erwägen, huschte er mit Blitzeschnelle aus seinem Versteck hervor und stürzte die alte Dame über das Geländer in die Halle hinab. Dort blieb sie bewegungslos liegen. Beim Hinabstürzen aber hatte sie einen furchtbaren, gellenden Schrei ausgestoßen, der laut durch das Haus hallte.

Clifford eilte rasch und leise in sein Zimmer.

Kaum hatte er die Thür hinter sich geschlossen, als er hörte, daß andere Thüren geöffnet wurden. Aengstliche Zurufe, verworrene Fragen und Antworten schwirrten durcheinander und erschrocken lief Alles hin und her, bis man das Unglück entdeckt hatte.

Clifford hielt es jetzt an der Zeit, sich ebenfalls zu zeigen. Er zog Rock und Weste aus, brachte sein Haar in Unordnung, nahm dann den Rock in die Hand und eilte hinaus nach der Unglücksstätte, wo er sich schnell wieder bekleidete. Er gab sich dadurch den Anschein, als habe er sich schon zur Ruhe begeben, sei aber in Folge des entstandenen Lärms aufgestanden und hastig in seine Kleider gefahren.

(Fortsetzung folgt.)

Pernischtes.

* Eine neue Barbara Ubryd. Eine höchst mysteriöse Affaire, die in ihren Details eine überraschende Aehnlichkeit mit dem seiner Zeit sensationellen Fall Barbara Ubryd besitzt, hält seit Sonntag Abend die Bewohner des Centrum von Berlin in Aufregung. Nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen ist das „Al. J.“ in der Lage, folgende erschöpfende Mittheilungen zu machen: In einer aus Stube, Kammer und Küche bestehenden Dachwohnung der Brüderstraße wohnt seit ca. 35 Jahren die 71 jährige Wittwe des im Jahre 1866 verstorbenen früher in der Brunzlow'schen Tabakfabrik beschäftigten Hausdieners Schmeling mit ihrer jetzt ca. 30 Jahre alten Tochter Wilhelmine. Nach einer Version infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses, nach einer anderen aus religiösem Wahnsinn, hatte die Mutter ihre einzige Tochter seit ca. 10 Jahren vollständig der Welt entzogen und dieselbe, die von Hausbewohnern längst für todt gehalten wurde, in der ganz abgeschlossen gelegenen Dachkammer eingeschlossen gehalten. Die ältesten Bewohner des Grundstücks glauben, die letzten Lebenszeichen von dem Mädchen, das damals nach Angabe der Mutter hoffnungslos krank war, vor ca. 7 Jahren erhalten zu haben. Seitdem wußte kein Mensch mehr etwas von der Tochter und um die Alte, die eine Gnadenpension von der Brunzlow'schen Fabrik an jedem Ersten erhielt, kümmerte man sich auch weiter nicht. Seit Sonntag, den 12. d. Mts. war es den Nachbarn aufgefallen, daß auch die alte Frau nicht mehr gesehen worden und beschloß daher der Miteigentümer des Hauses, Herr Zabel, die Thür durch die Polizeibehörde gewaltsam öffnen zu lassen. Erst durch Einschlagen der Thürfüllung vermochten sich die Beamten Eingang zu verschaffen, und fand man nun von der alten Frau

selbst zwar keine Spur, dagegen die todt geglaubte Tochter in der oben erwähnten Dachkammer noch lebend, aber in einem entsetzlich verwahrlosten Zustande im Bett liegen. Mit hohl liegenden glanzlosen Augen stierte die lebendig Begrabene die Eintretenden an und überzeugte diese, daß man es mit einer zweifellos Geisteskranken zu thun habe, die Fingernägel waren krallenförmig lang gewachsen, während die Haare übermäßig lang und struppig in das Gesicht fielen. Auf die Frage der Beamten nach der Mutter erklärte die Unglückliche, daß ihre Mutter vor ca. 9 Tagen angeblich nach Potsdam zu Verwandten gereist sei, und ihr als Nahrung nur einen Eimer Wasser zurückgelassen habe. Sie verfiel darauf in Krämpfe, schrie beständig nach ihrer Mutter und bat um einen Eimer Wasser. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte, daß die Unglückliche geisteskrank sei, und ordnete ihre Ueberführung nach der neuen Charite an. Ihr Zustand ist ein nahezu hoffnungsloser. Die Recherchen nach der alten Wittwe Schmeling, die nach Aussage von Hausbewohnern an religiösem Wahnsinn leidet und wiederholt schon vor Jahren geäußert, ihre Tochter müsse eine „Himmelsbraut“ werden, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Wohnung ist vorläufig unter Ver-schluss genommen.

* Unnötig. „Aber Petermüller, warum geht er denn nicht in die Lebensversicherung? Wenn er sterben würde, wäre doch besser für Seine Frau gesorgt!“ „Dees ist net nöthig! Mit dem Geld, das se auf die Art bekäm, thät' se no' glei' wieder an andere Mann kriege!“

* Ein Ortseinwohner von Maua bei Jena besitzt eine Gans, welche nunmehr 40 Jahre alt ist und nicht weniger als 800 jungen Gänselein das Leben geschenkt hat.

Wohnungs- und Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch zeige meiner werthen Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern von Zwönitz und Umgegend ergebenst an, daß sich meine Wohnung und **Fleischerei** von heute an nicht mehr Löhniger-Strasse, sondern Bahnhofstraße Nr. 166 (früher Restauration zur „guten Quelle“) befindet. Um gütige Beachtung bittet
Zwönitz, den 30. März 1882.

Moriz Lang.

Original-Fabrikate v. W. H. Zickenheimer, Mainz.	Rheinischer Brust- Honig Fl. 1, 1½ & 3 M.	Vorzügl. diät. Haus-, Genuss- & Heil- mittel gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleim- ung, Brustschmerzen, Engbrüstig- keit, Lungenleiden viel tausendfach bewährt. Zu haben unter Garantie der Aechtheit in Zwönitz bei Herrn F. A. Morgner, Bahnhofstrasse.	Rheinische Brust- Bonbons Packet 30 & 50 Pf.
--	--	---	--

Allen Freunden, Verwandten und Bekannter zur Nachricht, daß heute früh 4 Uhr unser geliebter Gatte u. Vater, der Tischlermeister

Ernst Wilhelm Meyer,
im Alter von 54 Jahren 10 Monaten
nach langen schweren Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Zwönitz, den 29. März 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend,
den 1. April Mittags 12 Uhr statt.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Korbmacher werden will, kann unter günstigen Bedingungen Unterkommen finden bei **Carl Kunzmann**, Korbmacher, Schulstraße Nr. 50.

Eine goldene Broche ist vergangenen Montag verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Logis

ist zu vermieten bei

E. verw. Pöschel.

Frisches fettes
Rind- und Schweinefleisch
empfiehlt **Moriz Lang**, Bahnhofstr.

Restauration z. Kronprinz.



Heute, Donnerstag,
Schlachtfest.

Abends 7 Uhr

Wellfleisch,

(trichinenfrei!)

später **Bratwurst** mit

Sauerkraut und div.

andere Speisen.

Hierzu ladet freund-

lichst ein
Otto Sahn.

Schreibpapier
und **Converts** empfiehlt
die Expedition des. Bls.

Abonnements

zu dem mit 1. April beginnenden 2. Quartale des

Anzeigers

für Zwönitz und Umgegend

bitten wir (vorzüglich die auswärtigen Abonnenten) baldigst in der Expedition, bei unseren Stadt- und Landboten oder bei derjenigen Postanstalt, von welcher der Abonnent seine Postfächer empfängt, jedoch möglichst noch vor dem 1. April zu machen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit
die Expedition des Anzeigers für
Zwönitz und Umgegend.

Auction.

Fortzugshalber beabsichtige ich am 3. Osterfeiertage, den 11. April vormittags 9 Uhr, mein sämtliches **Mobiliar**, sowie 1 **Zugpferd** mit **Lastwagen** und **Lastschlitten** meistbietend zu verauktionieren.

Niederzwönitz. **Herrn Frdr. Decker**,
Botenfuhrmann.

Auction.

Nächsten **Sonnabend**, den 1. April von Vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Wohngebäude, Annabergerstr. Nr. 14., folgende Gegenstände, als: mehrere Thüren, darunter große Hausthüren von Pfofen in sehr gutem Zustande, mehrere gute Fensterladen mit Füllung, eine Anzahl große Fensterladen (ziemlich noch wie neu), eine Copirpresse, mehrere neue steinerne Dessensimse, mehrere neue thönerne Ausaufrohre, eine steinerne Thürensohle, eine Zinkpumpe, große Brechstangen, Steinblöcke, Lauffarren, Maurerkasten, Kalkfässer, verschiedenes Maurerwerkzeug, sowie noch andere Gegenstände gegen Baarzahlung versteigert werden.

E. verw. Pöschel.

Eine Oberstube

nebst **Küche** ist zu vermieten und Mitte April zu beziehen bei **Aug. Fritsch**.

Druck und Verlag von E. Bernhard Ott in Zwönitz.